



Cambridge International A Level

GERMAN LANGUAGE & LITERATURE

9897/12

Paper 1 Reading

October/November 2025

INSERT

1 hour 30 minutes

INFORMATION

- This insert contains the reading passages.
- You may annotate this insert and use the blank spaces for planning. **Do not write your answers** on the insert.

INFORMATION

- Dieses Leseheft enthält die Lesetexte.
- Es ist erlaubt, in diesem Leseheft Notizen zu machen und die leeren Seiten für die Planung zu benutzen. **Schreiben Sie Ihre Antworten nicht** in das Leseheft.



This document has **12** pages. Any blank pages are indicated.

Fragen 1–6

Lesen Sie den Text.

Beantworten Sie dann die Fragen **1–6**. Füllen Sie das richtige Kästchen (**A**, **B**, **C** oder **D**) unter dem richtigen Buchstaben auf dem Multiple-Choice Antwortbogen aus.

Markieren Sie nur **ein** Kästchen für jede Frage.

Das neue Fernsehen

Immer mehr Menschen schauen lieber Filme und Serien über Videoplattformen an, als klassische TV-Kanäle einzuschalten. Mit den Nutzerzahlen steigt in vielen Ländern der Wunsch, das Angebot der Streaminganbieter zu beeinflussen. So hat eine Partei in Spanien mehr Inhalte in Regionalsprachen wie Katalanisch und Baskisch gefordert und sich durchgesetzt. Zwar kann die spanische Regierung globale Konzerne nicht direkt verpflichten, einen Mindestanteil an Filmen und Serien in diesen Sprachen anzubieten, sehr wohl aber dazu, einen Teil ihrer Einnahmen in Spanien in Produktionen in Regionalsprachen zu investieren.

Auch Frankreich hat eine solche Sprachquote im Gesetz verankert, um die eigene Kultur zu schützen und die heimische Filmwirtschaft zu unterstützen. Die Streamingdienste müssen nun ein Fünftel des Umsatzes, den sie im Land generieren, in französische Inhalte investieren. „Es ist verständlich, dass ein Land ein Angebot fordert, das seine kulturelle Vielfalt abbildet“, findet der Medienexperte Oliver Castendyk. Medien seien immerhin ein Spiegel der Gesellschaft, argumentiert er. Es geht bei solchen Forderungen um das Bedürfnis des jeweiligen Landes, die Zusammenarbeit mit einer gigantischen Marktmacht zu beeinflussen und zu ändern.

Solche Sprachquoten stoßen bei Streamingdiensten jedoch auf Kritik. „Unser Ziel muss es sein, in Inhalte zu investieren, von denen wir glauben, dass sie unsere Zuschauer ansprechen“, sagt Wolf Nordhaus, Manager bei einem bekannten Streaminganbieter. Es ist wichtig, dass der Inhalt den Zuschauern gefällt; die Herkunft ist dabei unwichtig. Der Inhalt müsse nicht, wie im traditionellen Fernsehen, möglichst vielen Menschen gefallen. Stattdessen solle jeder aus einem möglichst breit gefächerten Angebot das Passende auswählen können.

In Deutschland etwa investiere man auch freiwillig, weil es sich im Gegensatz zu anderen Ländern um einen stark wachsenden Markt handle. Doch auch deutsche Produzentenverbände fordern, dass die Streaminganbieter einen vorgeschriebenen Mindestanteil in deutsche Filmproduktionen investieren. Die Grundlage dafür hat das EU-Parlament 2018 geschaffen: Eine Richtlinie sieht vor, dass 30 Prozent der Inhalte auf Streamingplattformen europäisch sein müssen. Die Umsetzung ist Aufgabe der EU-Mitgliedsländer.

Aber soll sich die Politik wirklich in das Film- und Serienangebot auf Videoplattformen einmischen? Er habe da einen Vergleich, sagt Castendyk. Ein Angler holt in vierter Generation Fische aus dem Fluss. Zu Lebzeiten des Urgroßvaters hat es 250 verschiedene Fischarten gegeben, beim Vater nur noch 90. Beim Sohn schwimmen nur noch 20 Fischarten im Fluss – die Vielfalt von früher kennt er nur noch aus Erzählungen. Ohne Sprachquoten, sagt Castendyk, ergehe es Produktionen im schlimmsten Fall wie manchen Fischarten: Sie sterben aus. Bleibt die Frage: Muss man alle Fische erhalten – oder nur die, die auch genug Menschen essen wollen?

Fragen 7–12

Lesen Sie den Text, aus dem sechs kurze Auszüge entfernt wurden.

Lesen Sie dann die Auszüge **A–H** und entscheiden Sie, in welche Textlücke (**7–12**) diese Auszüge platziert werden sollten. Füllen Sie das richtige Kästchen (**A, B, C, D, E, F, G** oder **H**) unter dem richtigen Buchstaben auf dem Multiple-Choice Antwortbogen aus. Benutzen Sie jeden Buchstaben nur einmal.

Es gibt zwei Auszüge, die **nicht** benötigt werden. Markieren Sie nur **ein** Kästchen für jede Frage.

Musizieren ist gut für Körper und Seele

Dass Musik Emotionen in uns hervorruft, ist nichts Neues. Eine Studie hat aber herausgefunden: Wer ein Instrument beherrscht und es spielt, hat weniger psychische Probleme. Also: Ran an die Ukulele!

Für die Wissenschaft ist Musik ein faszinierendes Thema. Schließlich spricht sie gleich mehrere Sinne bei uns an und ...(7)... . Egal, ob man nur Musik hört oder selbst ein Instrument spielt. So haben Wissenschaftler bereits herausgefunden, dass Konzertgänger länger leben und glücklicher sind.

Damit nicht genug. Eine, wohl nicht ganz unabhängige, britische Studie im Auftrag eines Musikstreamingdienstes will ergeben haben, dass Menschen, die ein Instrument spielen können, weniger anfällig für psychische Probleme sind. Es gehe ihnen besser und sie seien zufriedener und entspannter. Das gaben immerhin 89 Prozent aller Studienteilnehmer an; ...(8)...

Die Studie war in zwei Phasen eingeteilt: Anhand einer Gruppe sollten langzeitige positive Effekte des Musizierens auf die mentale Verfassung nachgewiesen werden. Mithilfe einer zweiten Gruppe wollte man herausfinden, wie positiv das Erlernen eines neuen Instruments in Krisensituationen sein kann.

Beginnen wir mit Gruppe zwei: Mit seinem Podcast hat der irische Musiker und Lead-Sänger der Band The Blizzards, Niall Breslin, ein Experiment im Namen der Wissenschaft gewagt. Er hat Menschen mit Stimmverlust untersucht. Sie waren nicht mehr in der Lage, gemeinsam laut zu singen und so blieb nur das gemeinsame Spielen eines Instrumentes. Klar, ...(9)... und daher die Frage, ob instrumentales Musizieren den gleichen Effekt hat.

Um die Antwort zu finden, hat Breslin 400 Ukulelen gekauft und sie an 400 Menschen verteilt, die gerade mit psychischen Problemen zu kämpfen hatten. Den Teilnehmern des Experiments wurde dann per Video beigebracht, wie man das Instrument spielt, um später gemeinsam online einen Song zu covern. Alle Teilnehmer berichteten in dem Podcast, dass sie das Lernen zwar als Herausforderung empfunden hätten, es ihnen aber auch gute Laune bereitet habe und ...(10)...

Und wie sieht es aus, wenn man schon lange ein Instrument spielt? Natürlich ist der Zauber von etwas Neuem immer ziemlich cool und ...(11)... . Das bringt Erfolgserlebnisse, die glücklich machen. Die Studie hat sich aber auch damit beschäftigt, welche Effekte das Spielen eines Musikinstrumentes hat, das man bereits länger beherrscht und regelmäßig praktiziert. Hier kommt Gruppe eins ins Spiel – also jene Studienteilnehmer, die zu den langfristigen positiven Effekten des Musizierens befragt wurden.

Klar, ...**(12)**... , sprechen aber Bände: Von den 89 Prozent, die sich deutlich besser fühlen, weil sie ein Instrument spielen, sagten rund 56 Prozent, dass es sie entspanne, 48 Prozent fühlten sich zufriedener, 43 Prozent finden sogar, dass es eine beruhigende Wirkung habe. Die Umfrage ergab außerdem, dass rund 75 Prozent dann zu Gitarre und Co. greifen, wenn sie sich nach einem harten Arbeitstag, wegen Geldsorgen oder einem bevorstehenden Event besonders gestresst fühlen und sich entspannen wollen.

Fragen 13–20

Lesen Sie den Text.

Beantworten Sie dann die Fragen **13–20**. Füllen Sie das richtige Kästchen (**A**, **B**, **C** oder **D**) unter dem richtigen Buchstaben auf dem Multiple-Choice Antwortbogen aus.

Markieren Sie nur **ein** Kästchen für jede Frage.

Musikfestivals**A Abigael**

Früher haben mir Festivals nicht gut gefallen, aber jetzt bin ich im Sommer eigentlich fast jedes Wochenende auf einem Musikfestival. Ich finde, nichts geht über Livemusik und die Atmosphäre ist einfach unbeschreiblich. Ich verbringe den ganzen Tag mit meinen Freunden draußen; wir hängen zusammen ab und hören dabei gute Musik. Das ist die beste Art tolle neue Gruppen kennenzulernen, die noch nicht so bekannt sind, aber es gibt einfach eine riesige Auswahl an verschiedenen Musikrichtungen. Normalerweise zelten wir; das ist am billigsten und gehört einfach zum Festivalerlebnis dazu. Leider sind die Eintrittskarten nicht billig, aber dafür bekommt man sehr viel geboten.

B Ben

Ich gehe jetzt nur noch auf Konzerte von Bands, die ich kenne. Festivals und das ganze Drumherum sind mir einfach zu viel und zu teuer, und es gibt zahlreiche Bands, die mich nicht interessieren. Letzten Monat war ich auf einem Konzert von meiner Lieblingsband, und die Show hat mir total gut gefallen. Ich hatte einen Sitzplatz, und alles war super organisiert. Man musste also nicht stundenlang mit fremden Leuten rumhängen und warten wie auf einem Festival. Ich war schon auf ein paar Festivals, und es war nicht so schlecht, aber ich habe jetzt keine Lust mehr, im strömenden Regen stundenlang draußen im Schmutz zu stehen. Ich höre auch gerne Musik zu Hause; es gibt einige Bands, die im Studio viel besser sind und live nicht so gut klingen.

C Claudia

Ich war letztes Jahr das erste und letzte Mal auf einem Musikfestival. Es war eine schreckliche Erfahrung, und ich werde das bestimmt nicht wiederholen. Es hat das ganze Wochenende geregnet, und das Festivalgelände war ein komplettes Schlammbad. Die Eintrittskarten waren überteuert, das Essen war auch sauteuer, und man musste stundenlang mit nervigen Menschen Schlange stehen. Das Schlimmste waren jedoch die Toiletten; einfach eklig. Die Musik war okay, und ich habe einige Bands gehört, die ich vorher noch nicht kannte. Leider hat die Band, die ich wirklich endlich einmal live hören wollte, erst nach Mitternacht gespielt. Außerdem war das Festivalgelände außerhalb der Stadt, und wir mussten zu Fuß fast drei Kilometer zum nächsten Bahnhof laufen.

D Dominic

Ich spiele selber mit ein paar Freunden in einer Band, und für uns sind Festivals eine gute Möglichkeit um bekannter zu werden. Wir haben neulich auf einem Festival bei uns in der Nähe gespielt und haben dann das ganze Wochenende dort verbracht. Man kann viele neue Kontakte knüpfen. Wir haben nach unserem Auftritt ein Angebot für ein anderes Festival bekommen, und hoffentlich können wir noch auf vielen anderen Festivals spielen. Außer Musik gibt es auf Festivals auch bei schlechtem Wetter noch viele andere Angebote: Es gab z. B. ein Zelt mit einer Silent Disco, ein Zelt zum Entspannen und auch ein Yoga- und Meditationszelt. Man trifft unterschiedliche Menschen, und ich hatte viele interessante Gespräche. Meiner Meinung nach sind Festivals ein besseres Gemeinschaftserlebnis als Konzerte.

Fragen 21–32

Lesen Sie den Text.

Wählen Sie für jede Lücke (21–32) die Option, die am besten in den Text passt. Füllen Sie das richtige Kästchen (A, B, C oder D) unter dem richtigen Buchstaben auf dem Multiple-Choice Antwortbogen aus.

Markieren Sie nur **ein** Kästchen für jede Frage.

Die Zukunft rollt elektrisch

In einer Welt, die immer stärker auf Nachhaltigkeit und Umweltschutz achtet, sind elektrische Fortbewegungsmittel wie E-Bikes und E-Scooter auf dem Vormarsch. Besonders E-Bikes bieten eine Alternative zu herkömmlichen Fortbewegungsmitteln und ...(21)... sich zunehmender Beliebtheit.

Eines der Hauptargumente für den Kauf ...(22)... E-Bikes ist die Umweltfreundlichkeit. Da sie mit Elektromotoren betrieben werden, stoßen sie keine schädlichen Abgase aus und tragen zur Reduzierung der Luftverschmutzung bei. Zudem sind E-Bikes bei der Nutzung von erneuerbaren Energien, wie Solar-, Wind- oder Wasserkraft, sogar noch nachhaltiger. Im Vergleich ...(23)... herkömmlichen Fahrrädern ermöglichen E-Bikes außerdem längere Strecken und steigern so die Attraktivität des umweltfreundlichen Verkehrsmittels.

E-Bikes kombinieren die gesundheitlichen Vorteile des Radfahrens mit dem Komfort eines Elektromotors. Obwohl sie motorunterstützt sind, erfordern E-Bikes immer noch körperliche Aktivität und fördern somit die Gesundheit und Fitness ihrer ...(24)... . Besonders für Menschen, die körperliche Einschränkungen haben oder nicht in der Lage sind, längere Strecken mit einem herkömmlichen Fahrrad zurückzulegen, bieten E-Bikes ...(25)... hervorragende Möglichkeit, aktiv zu bleiben.

In immer mehr Städten sind die Verkehrsbedingungen chaotisch und zeitraubend. E-Bikes bieten eine schnelle und bequeme Möglichkeit, sich in städtischen Gebieten ...(26)... . Sie ermöglichen es, Staus zu umfahren, und es ist leicht, einen Stellplatz für ein Rad zu finden. Zudem sind E-Bikes in ...(27)... Ländern von Fahrverboten für Autos und Motorräder in Umweltzonen ausgenommen, so dass sie auch in diesen Bereichen flexibel einsetzbar sind.

Obwohl E-Bikes in der Anschaffung teurer sein können als herkömmliche Fahrräder, sind sie langfristig gesehen eine kosteneffiziente Investition. Im Vergleich zu Autos und Motorrädern sind die Betriebskosten für E-Bikes deutlich ...(28)... . Stromkosten, Wartung und Versicherung sind im Vergleich zu Benzin, Ölwechsel und Kfz-Steuer oft wesentlich preiswerter. Auf lange Sicht können E-Bike-Nutzer also durchaus Geld ...(29)... .

Die Technologie hinter E-Bikes entwickelt sich stetig weiter, und immer mehr innovative Funktionen und Verbesserungen kommen auf den Markt. Moderne E-Bikes verfügen über leistungsstarke Motoren, längere Akkulaufzeiten und intelligente Assistenzsysteme, die das Fahrerlebnis noch angenehmer gestalten. Ebenso sind viele E-Bikes mittlerweile mit Smartphone-Integration, GPS-Tracking und Diebstahlsicherungen ausgestattet, um den Komfort und die Sicherheit der Nutzer zu ...(30)... . Diese technologischen Fortschritte tragen dazu bei, dass E-Bikes für eine breite Zielgruppe immer attraktiver werden.

E-Bikes haben das Potenzial, die Zukunft **...(31)...** Fortbewegung nachhaltig zu verändern und einen entscheidenden Beitrag zur Reduzierung von Umweltbelastungen und Verkehrsproblemen zu leisten. Ihre wachsende Beliebtheit lässt sich auf eine Vielzahl von Gründen zurückführen: Umweltfreundlichkeit, gesundheitliche Vorteile, Zeitersparnis, Kosteneffizienz und technologische Innovationen.

Um den Erfolg von E-Bikes weiter voranzutreiben, sind jedoch weitere Infrastrukturmaßnahmen **...(32)...** Radwege müssen ausgebaut werden; Ladestationen und sichere Abstellmöglichkeiten müssen geschaffen werden. Darüber hinaus sind politische Rahmenbedingungen, wie Förderprogramme und steuerliche Anreize, entscheidend, um den Umstieg auf E-Bikes für noch mehr Menschen attraktiv zu gestalten.

Fragen 33–40

Lesen Sie den Text.

Beantworten Sie dann Fragen **33–40**. Füllen Sie das richtige Kästchen (**A**, **B**, **C** oder **D**) unter dem richtigen Buchstaben auf dem Multiple-Choice Antwortbogen aus.

Markieren Sie nur **ein** Kästchen für jede Frage.

Trimmy muss wieder zum Sport animieren

Heute ist es selbstverständlich, dass viele Menschen auch außerhalb der Vereine Sport treiben. Das war nicht immer so. Noch in den 1950er und 1960er Jahren wurde als komischer Vogel angesehen, wer im Trainingsanzug durch die Straßen oder den Park lief. Und wagte das, selten genug, eine Frau, galt das als geradezu unnatürlich. Sport hatte im Verein stattzufinden. Da ging es in erster Linie um Wettkampf- und Leistungssport, nicht wie heute auch um ein individuelles Freizeitvergnügen.

Die Trimm-dich-Bewegung des Deutschen Sportbundes (DSB) hat entscheidend zum Wandel hin zum Sport für jedermann beigetragen. „Trimmy“, den der DSB im März 1970 der Öffentlichkeit vorstellte, wurde zur populären Symbolfigur. Mit dem hochgestreckten Daumen ermunterte das fröhliche Männchen die phlegmatischen Bundesbürger, sich aus den Fernsehsesseln zu erheben und mit regelmäßiger Bewegung etwas für ihre Gesundheit zu tun. „Lauf mal wieder!“, „Schwimm mal wieder!“ oder „Fahr mal wieder Rad!“ waren Slogans, mit denen die Bürger der alten Bundesrepublik aktiviert werden sollten.

Der Trimm-dich-Bewegung waren dramatische Appelle von Ärzten und Krankenkassen vorausgegangen, die angesichts von jährlich 250.000 Herzinfarkten die Gesellschaft wachrüttelten. Die Fresswelle in den Jahren des Wirtschaftswunders hatte nach den Hungerjahren der Nachkriegszeit die Pfunde ansteigen lassen. In der Nachkriegszeit spielte der Sport nur eine untergeordnete Rolle, und die Bevölkerung sollte jetzt von der Wichtigkeit der körperlichen Fitness überzeugt werden.

Jürgen Palm, der Abteilungsleiter Breitensport beim DSB, nahm den Ball auf. In einer gigantischen Werbeaktion, die Wirtschaft und Medien weitgehend finanziell trugen, wurden die Westdeutschen zur sportlichen Bewegung geradezu gezwungen. 380 Zeitungen und Zeitschriften schalteten kostenlos Anzeigen. Die zwei staatlichen Fernsehsender ARD und ZDF räumten, wie der Hörfunk, unentgeltlich Sendezeit für Werbespots ein. „Trimmy“ war als Botschafter auf allen der damals noch überschaubaren Fernsehkanäle zu sehen. 350.000 Plakate wurden geklebt, 1,8 Millionen Infohefte verteilt. Nach gut zwei Jahren kannten 94 Prozent der Westdeutschen das Männchen mit dem eckigen Kopf. Und viele liebten es.

Die Idee von Trimmy fand riesigen Zuspruch. Vor den Olympischen Spielen von München 1972 zeigten sich die Menschen besonders sportbegeistert. Also wurden die Turnschuhe geschnürt und es ging zum Laufen hinaus in die Natur. Vor allem belebten sich die Trimm-dich-Pfade, die große und kleine Städte in zunehmender Zahl einrichteten. Auf den drei bis vier Kilometer langen Bahnen forderten im Abstand von rund 200 Meter bis zu fünfzehn Stationen dazu auf, den Rumpf zu beugen, den Körper zum Klimmzug über eine Stange zu hieven oder wie einst in der Schule über einen Kasten zu springen und manches mehr.

Die Trimm-dich-Bewegung wirkte nicht zuletzt als Initialzündung für die Fitnesswelle. Viele Menschen entdeckten nun den gesundheitlichen Effekt eines sinnvollen Sporttreibens. Und sie spürten: „Sport tut mir gut!“. Fitness-Studios schossen wie Pilze aus dem Boden. Unter dem Motto *Das neue Laufen ohne zu schnaufen* lockte die Laufbewegung mit ihren Laufftreffs Tausende in die Natur. Die ersten Stadtmarathons schoben sich während der 1980er Jahre ins Bild. Spielfeste wurden zu Attraktionen für die Familien. Wie selbstverständlich gehören heute viele Frauen im sportiven Outfit zur Szenerie des Freizeitsports. Und nicht zuletzt haben die Vereine, die sich dem Breitensport öffneten, von der Trimm-dich-Bewegung profitiert. Die Mitgliederzahlen stiegen rasant, auch dank der Älteren, die im Verein neben dem Erhalt ihrer Fitness soziale Kontakte fanden.

Dem Deutschen Sportbund gehören heute weit mehr als 20 Millionen Mitglieder an. Heute treiben über fünfzig Prozent der Deutschen regelmäßig oder sporadisch Sport, rund vierzig Prozent mehr als vor einem halben Jahrhundert. „Trimmy“ und Jürgen Palm, dem „Trimmvater“ der Nation, sei Dank! Doch knapp die Hälfte der Deutschen sind noch Sportmuffel. Erschreckend viele Kinder und Jugendliche, die täglich stundenlang an ihren Handys daddeln, sind übergewichtig und haben Probleme mit einfachsten Bewegungen. Höchste Zeit, dass „Trimmy“ aufs Neue aktiv wird und den Deutschen wieder Beine macht.

BLANK PAGE

BLANK PAGE

Permission to reproduce items where third-party owned material protected by copyright is included has been sought and cleared where possible. Every reasonable effort has been made by the publisher (UCLES) to trace copyright holders, but if any items requiring clearance have unwittingly been included, the publisher will be pleased to make amends at the earliest possible opportunity.

To avoid the issue of disclosure of answer-related information to candidates, all copyright acknowledgements are reproduced online in the Cambridge Assessment International Education Copyright Acknowledgements Booklet. This is produced for each series of examinations and is freely available to download at www.cambridgeinternational.org after the live examination series.

Cambridge Assessment International Education is part of Cambridge Assessment. Cambridge Assessment is the brand name of the University of Cambridge Local Examinations Syndicate (UCLES), which is a department of the University of Cambridge.